

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

20.9.1926 (No. 300)

Das Eingreifen des Völkerbundes bei internationalen Konflikten.

Genf, 18. Sept. Das Komitee, das für die Erörterung des von Paul Boncour in der ersten Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses...

Boncour erklärte in der Sitzung, daß es sich bei den französischen Vorschlägen um die Festsetzung genauer Angaben handele...

Das Komitee beschloß, dem Generalsekretär folgende Fragen vorzulegen: Bei welchen Gelegenheiten wird der Völkerbund...

In der letzten Frage erwähnten beiden Punkte betreffen das möglichst rasche Zusammen-

Der belgische Delegierte Senator de Broeckere wurde beauftragt, dem Komitee einen Bericht über das von der Versammlung...

Das Komitee tritt am nächsten Mittwoch oder Donnerstag wieder zusammen.

Feme-Ausschuss des preussischen Landtags.

VDZ, Berlin, 17. Sept. Der Femeunteruchungsausschuss des preussischen Landtags nahm am Freitag vormittag zunächst den Bericht des Abg. Kuttner (S.)...

Der Ausschuss beschloß, die Entscheidung darüber, welche Teile der Aussagen des Zeugen Schmidt der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden sollen...

Professor Voronoff's Affenzüchterei.

Zu viel Patienten, zu wenig Affen. Ein Interview mit dem Meister der Verjüngung.

Es ist ein Zufall, daß es unter den Ärzten und Botanikern, die sich vornehmlich mit dem Problem des Lebens und des Todes...

In der letzten Zeit ist der Name Voronoff in Paris wieder in aller Munde, besonders seitdem bekannt geworden ist, daß er an der Riviera eine eigene Affenzüchterei errichten wollte...

men. Im Anschluß an diese Beschlußfassung des Ausschusses soll dann sofort die Verlesung des freigegebenen Teiles der Aussagen des Zeugen Schmidt...

Ueber die Vernehmung des deutschen Abg. Jahnke im preussischen Femeauschuss erfahren wir noch, daß Jahnke erklärte, daß er zu seinen früheren eidlichen Aussagen...

Der Kreuzer „Emden“ in seiner Patentstadt Emden.

Emden, 19. Sept. Heute vormittag traf der Kreuzer „Emden“ zum Besuche seiner Patentstadt Emden hier ein, die aus diesem Anlaß reichem Flaggenhimmel angelegt hatte.

Kapitän z. S. Koerter dankte, indem er betonte, daß die „Emden“ sich dessen bewußt sei, daß sie berufen sei, die Welt, das Ansehen und die Macht des deutschen Vaterlandes zu heben...

Deutsches Reich

Hindenburg und der polnische Ratsig.

Berlin, 18. Sept. Der Sozialdemokratische Parlamentarier brachte aus Genf die Nachricht, daß die deutsche Delegation...

Abreise des Reichspräsidenten von Bad Merгентheim.

Bad Merгентheim, 19. Sept. Reichspräsident von Hindenburg besichtigte heute einige Detachments der Truppen in der Umgebung von Merгентheim...

Politische Ueberwachung des Rundfunks.

Berlin, 18. Sept. Wie die „Post. Ztg.“ meldet, ist jetzt auf Grund eines besonderen Paragraphen in der Genehmigungsurkunde für die Funkstunde in Berlin vom Reichsminister des

Innern ein politischer Ueberwachungs-ausschuss eingesetzt worden, der sich aus folgenden drei Mitgliedern zusammensetzt: Oberregierungsrat Erich Schulz...

Die Unregelmäßigkeiten bei den Berliner Schlackenwerke.

Berlin, 18. Sept. Bei den über 100 000 Mt. betragenden Verlusten der Berliner städtischen Schlackenwerke handelt es sich nach einer Blättermeldung nicht um Unterschlagungen...

Verschiedene Meldungen

Unterbrechung des Rückflugs der Luftschiff-Expedition.

WTB, Moskau, 19. Sept. Die in Novosibirsk eingetroffene Expedition der Deutschen Luftschiffahrt hat ihren Rückflug infolge Motordefektes unterbrochen.

Italienische Luftschiffbaupläne.

Rom, 17. Sept. Die Blätter berichten, hat gestern Ministerpräsident Mussolini dem bekanntesten Nordpolstieger Robie den Auftrag gegeben, mit einem neuen Luftschiff von 50 000 Kubikmeter Inhalt...

70 Kinder im Kinderheim Buch-Berlin erkrankt.

Berlin, 19. Sept. In der Berliner städtischen Kinderheilstation Buch bei Berlin sind im Laufe der letzten drei Tage etwa 70 Kinder unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Schweres Autounfall.

Dresden, 20. Sept. Gestern abend überfiel sich auf der stark abführenden Straße von Zinnwald nach Geising im Erzgebirge, unweit der sächsisch-böhmischen Grenze...

Gefährlicher Schiffsbrand.

Berlin, 20. Sept. Am Samstag mittag schoß plötzlich, wie der „Montag“ meldet, aus dem im Danziger Hafen liegenden schwebelichten Dampfer „Amor“ eine Stichflamme empor...

Rettingstat eines deutschen Dampfers.

Atlantische (Georgia), 19. Septbr. Der deutsche Dampfer „Wetterwald“ rettete die Mannschaft des Schoners „Saint Pierre Miquelon“...

Beste Handelsnachrichten

Eisenröhren und Eisenhandel. Zu den Befürchtungen des freien Handels, daß der Eisenröhren durch seine Einkaufs- und Verkaufspolitik den freien Handel ausschalten und zum Erliegen bringen würde...

Arbeitsmarkt in Baden. Der Arbeitsmarkt in Baden zeigte in der Zeit vom 8.-15. Sept. im ganzen betrachtet noch dieselbe Richtung zu jüngerer Besserung...

Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen der Stadt Freiburg. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist die Genehmigung zur Ausgabe von 5 Prozent verzinslichen Schuldverschreibungen...

Oberländer Hütte 40 Jahre Weltrauf ADOLF LINDENLAUB Kaiserstrasse 109

Atlantische (Georgia), 19. Septbr. Der deutsche Dampfer „Wetterwald“ rettete die Mannschaft des Schoners „Saint Pierre Miquelon“...

bin lediglich angewiesen auf den Schimpansen und seine Verwandten. Die mir die Schimpansen liefernde englische Firma ist nicht imstande, mir genügend lebendige gefangene Schimpansen zu verschaffen...

Die Verjüngung ist also nicht nur eine Affen-, sondern auch eine Geldfrage. Die Adresse des Pariser Verjüngungsprofessors steht in keinem Pariser Adressbuch, auch nicht im Telefonverzeichnis...

Verjüngung ständen. Am schlimmsten ist es mit den Schimpansenweibchen. Auf jedes einzelne, das jetzt noch in den Urwäldern Afrikas herumklettert und für mich gefangen werden soll, sind schon mindestens 50 Frauen vorgemerkt...

Badisches Landestheater

Gedächtnisfeier für Ferdinand Wagner.

Daß die Oper des Landestheaters ihrem so rasch und unerwartet dahingeshiedenen Generalmusikdirektor eine feierliche Dankhandlung darbrachte, ehrt den Toten wie die anhänglichen Künstler und umgibt das tragische Ende des Frühvollendeten mit einem milden, verständlichen Schein...

Ernst und Dämpfung lag über der eigenartigen Veranstaltung. Im Hause herrschte tiefste Dunkel bis auf einen kleinen Ausschnitt auf der Bühne, der einen mattbeleuchteten monumentalen Sarkophag umschloß...

Aus Baden

Einweihung des Denkmals für die Gefallenen des Feldart.-Regts. 76.

dz. Freiburg, 19. Sept.

Zur Einweihung hatten sich zahlreiche frühere Regimentsangehörige in der alten Garnison eingefunden. Die Stadt hatte ein festliches Ge- wand angelegt, und zahlreicher Flaggenschmuck bot den Kriegern freundlichen Willkomm. Nach- dem heute vormittag auf dem Feldenfriedhof an den Gräbern der Gefallenen Kränze niedergelegt worden waren, trat nach Fest- gottesdiensten in den Kirchen beider Kon- fessionen der Festzug zusammen, der sich durch die Kaiserstraße über den Karlsplatz zum Schlossberg bewegte. Am Kanonenplatz, dem Standort des Denkmals, hatten sich inzwischen die Ehrengäste eingefunden, darunter General d. Art. v. Gallwitz, der erste Friedenskom- mandeur des Regiments, General d. Inf. S. S. bert, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreiche Angehörige der alten Armee.

Die Feier wurde eingeleitet durch ein von der Sanitätskapelle vorgetragenem Musikstück. Darauf sprachen zunächst die beiden Geistlichen, Barrer Mohr und Divisionspfarrer Schäfer. Die Feier für die Gefallenen, die in vor- bildlicher Weise die höchste Tugend des Mannes, die Treue, gelebt und ihre Stube zum Vaterland durch Hingabe ihres Lebens bekräftigt, sie dürfe nicht ausfliegen in ein Wehklagen um die To- ten; an den Ueberlebenden sei es, sich ein Bei- spiel zu nehmen an den gefallenen Kameraden und ihnen nachzuempfinden in treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland. Mit dem ge- meinsamen Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ ehrten die Versammelten die Sel- den des Regiments.

General v. Gallwitz dankte in seiner Weiße- rede den Persönlichkeiten, Behörden und Or- ganisationen, die an der Errichtung des Denk- mals mitgewirkt, und warf dann einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Regiments wäh- rend glücklicher Friedensjahre in der Garnison an der Dreifam, dann insbesondere während des gewaltigen Kriegerkriegs 1914 bis 1918. Alle Stellen der Front in Frankreich wiesen von den Toten der 70er zu erzählen, die dort gebürt und ihr Leben gelassen. Ihnen zum Gedächtnis und den künftigen Geschlechtern zum Vorbild und zur Nachahmung sei das Denkmal ge- schen, von dem nunmehr auf sein Gedächtnis die Hülle fiel.

Gelesen von der Hand des hiesigen Archite- ten Wopp, ruht auf hohem Steinsockel der badische Greif, mit seinen Klauen ein Lorbeer- ummündenes Kanonenrohr, das Wahrzeichen der Artillerie, umkränelt. Dann wandte sich der Redner an die Ueberlebenden mit der Mahnung, heils des Beispiels der gefallenen Kameraden eingedenk zu sein in reiflicher Hingabe an das Vaterland.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, dem sich der gemeinsame Gesang des Deutsch- landliedes anschloß, beendete er seine Ansprache. Nachdem Bürgermeister Niedeck das Denkmal in den Schutz der Stadt übernommen hatte, wurden Kränze niedergelegt u. a. von der Stadt Freiburg, einem Vertreter des ehemaligen Großherzogs und zahlreichen kameradschaftlichen Vereinigungen. Mit einem Schlußstück, von der Sanitätskapelle vorgetragen, schloß die wür- dige Feier.

dz. Karlsruhe, 18. Sept. An der Blätter- meldung über die Amtsenthebung des Mannheimer Handelshochschul-Prof. Mayer wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Amtsenthebung nicht vom badischen Kultus-

ministerium ausgegangen ist, sondern daß sie vom Kuratorium der Mannheimer Hochschule veranlaßt wurde.

n. Bruchsal, 20. Sept. Am morgigen Tage be- geht Herr Polizeikommissar Hagen hier sein 25- jähr. Jubiläum im Dienste der hiesigen Polizei, als städtischer Beamter wie als Mit- bürger allseitig geschätzt. Seit 1913 hat er die

technische Leitung der Bruchsaler Polizei inne und wird hoffentlich auch weiter im Dienste blei- ben, falls die Umwandlung in eine Staatspolizei nicht zu verhindern ist.

dz. Kirchzarten, 19. Sept. Der junge Mechaniker, der 25jährige Fritz Weis, der kürzlich auf dem Erlenenwege zwischen Ober- und Unter- ambringen mit seinem Motorrad schwer ver-

unglückte, ist in der Freiburger Klinik ge- storben. Vor langen Jahren erlitt der junge Mann einen schweren Eisenbahnunfall, vor drei Jahren mußte er sich im Zusammenhang hier- mit einer Gehirnoperation unterziehen.

dz. Forst (A. Bruchsal), 20. Sept. Ein Ele- des Bubenstück ist in einer der letzten Nächte verübt worden, indem im Nebstüch des Landwirts Herrn Firtz 26 vollbehängene Traubenstöcke am Boden abgeschnitten wurden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

dz. Rastatt, 20. Sept. Anfang November d. J. beginnt auf dem Versuch- und Lehrgut der Bad. Landwirtschaftskammer Rastatt ein neuer zweijähriger Lehrgang zur Ausbildung junger Leute in der Landwirtschaft.

dz. Freiburg i. Br., 18. Sept. Der Stadtrat hat beschlossen, aus Anlaß des 100. Todestages des Dichters Johann Peter Hebel dem Mäd- chen-Volksschulhaus im Stühlinger den Namen „Hebel-Schule“ sowie dem Knaben-Volksschul- hause im Stühlinger den Namen „Hans- Jakob-Schule“ beizulegen.

dz. Villingen (A. Stodach), 19. Sept. Von der Bühlmühle ist das Defonomiegebäude mit allen Heu- und Erntevorräten niederge- brannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Ein Ueberfliegen auf den benachbarten Wald konnte verhindert werden.

dz. Röhlingen (A. Waldshut), 18. Sept. Heute vormittag brannte das dem Landwirt Kno- muf Gauer gehörige Wohnhaus und Defo- nomiegebäude mit sämtlichen Vorräten vollstän- dig nieder. Auch zwei Schweine sind den Flam- men zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte gerettet werden.

dz. Mutschwand (6. Säckingen), 19. Sept. Ge- stern nachmittag erlösch hier ein junger Mann namens Böhler seinen jüngeren Bruder im Verlauf einer Auseinander- setzung, weil dieser seinem Vater, mit dem der ältere kurz vorher einen Streit hatte, bei- stehen wollte. Der Täter wurde verhaftet.

Luftverkehr.

Nordischer Seeflugverkehr.

Die Dfske wird in diesem Jahre auf drei Strecken überquert, zwei deutsch-schwedischen und einer finnisch-schwedischen.

Einen genutzreichen Flug mit dem heute voll- kommensten Seeflugzeug Dornier Wal bietet die Luft-Hansa-Strecke Sietin-Stochholm, die als die eigentliche Wasser- flugverbindung zwischen Deutschland und Schweden angesehen werden muß, während die zweite deutsch-schwedische Luftbrücke zwischen Lübe- Travemünde und Malmo teilweise über Land, über die dänischen Inseln geht. Aus die- sem Grunde ist auf dieser Strecke auch ein Land- flugzeug eingesetzt, das von Berlin 8 Uhr nach- mittags abfliegende Junkers Großflugzeug G 28, das 7.15 Uhr in Malmo eintrifft. Zwar steht Malmo nicht in unmittelbarer Flugverbindung mit Stockholm, doch kann der Flugreisende die schwedische Hauptstadt mit dem Nachschiffung erreichen. Hier hat er dann wieder Anschluss an die schon im vergangenen Jahre mit Erfolg betriebene, in diesem Jahre erst kürzlich wieder eröffnete Dfske-Strecke Stockholm-Gel- lingsfors, die mit schwedischen und finnischen Wasserflugzeugen des Typs „Junkers“ in regelmäßigem Verkehr besolten wird.

Durch die seit Jahrhunderten bestehenden kul- turellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwi- schen Schweden und Finnland dürfte die Gewähr geboten sein, daß diese durch landwirtschaftliche Reize in besonders hohem Maße ausgezeichnete Flug- strecke eine gute Frequenz aufweisen wird.

„Die badische historische Abteilung auf der Großen Polizeiausstellung in Berlin 1926“

Von Regierungsrat Kraus.

Badischer Regierungskommissar für die „Große Polizeiausstellung Berlin 1926“.

Das charakteristische in der „Großen Polizei- ausstellung Berlin 1926“ liegt im Gegensatz zu der Internationalen Polizeischau in Karlsruhe im Jahre 1925 in Karlsruhe darin, daß der Aufbau der Ausstellungsgegenstände nicht länderweise geschlossen in sich erfolgt, sondern systematisch nach Fachgebieten in regionalen Aufbauten, unabhängig von dem ausstellenden Land.

Dieser systematische Aufbau nach Fachgebieten gibt auch der Polizeigeschichte in einer engeren Abteilung einen breiten Raum.

Baden hat in seinen alten Archiven, insbe- sondere der Städte Freiburg, Konstanz, Waldshut, im badischen Generalandesarchiv Karlsruhe, im Schloßmuseum in Mann- heim, in den städtischen Sammlungen in Baden- Baden und im Archiv der Universität Heidel- berg, eine Fülle von urkundlichem Material zur badischen Polizeigeschichte der vergangenen letz- ten 1000 Jahre.

Für die badische historische Abteilung wurde versucht, aus den in Frage kommenden badischen Archiven Originalurkunden und Bilder heraus- zufinden, die typisch sind für die einzelnen Stadi- en der Entwicklung der einzelnen Polizei- zweige innerhalb des letzten Jahrtausends, und ferner sogenannte Unica, die bei den heutigen Anschauungen nicht selten höchst seltsam ar- muten und einen Blick in das Dunkel längst vergangener Zeiten und in die typischen poli- zeilichen Anschauungen jener Zeit zu werfen gestatten.

Obwohl das Vorhaben nach solchem Material zunächst alles andere als einfach erschien, gelang es doch, interessantes Material im großen Um- fange für diese Zwecke zu finden. In weitem Entgegenkommen und in großem Vertrauen auf die sorgfältige Behandlung haben alle vorstehend benannten Archive ihre alten Originalurkunden und Bilder mit zum Teil 1000 Jahre alten Wachstafeln dem badischen Regierungskom- missar zur Verfügung gestellt, wofür hier nochmals gedankt werden darf.

Die Urkunden der Archive von Freiburg, Kon- stanz und Waldshut gehen zum Teil bis in das 11. Jahrhundert zurück, während die des Ge- neralandesarchivs und der Sammlungen von Mannheim, Heidelberg und Baden-Baden in- folge der früheren Fortschritte dieser Städte, be- zogen ihrer späts erfolgenden Gründung, sich doch noch auf die letzten 200 Jahre erstrecken. Heidel- berg hat allerdings nur seine „Universitätspoli- zei“ bis zum Jahre 1751, Baden-Baden nur seine „Spielzeit“ des letzten Jahrhunderts geben können.

Bei Auswahl der Urkunden zur Polizei- geschichte wurde bewußt vermieden alles, was heutzutage vielleicht in fitillicher, religiöser oder politischer Hinsicht anstößig oder zu verlesen in der Lage hätte sein können. So wurde auf alles verzichtet, was sich auf die Sittenpolizei, auf die Reformationsjahre (Hexenprozesse) und

auf die Judenpolizei des vergangenen Jahr- tausends erstreckte. Auch ohnedies wurde die vorliegende Sammlung reichhaltig genug.

Wie schon erwähnt, sollten die typischen Stadi- en in der Entwicklung der einzelnen Polizei- zweige an Hand der Originalurkunden gezeigt werden, und ferner sollte gezeigt werden, wie sich ein großer Teil der polizeilich-wirtschaft- lichen Spanneingriffe in das öffentliche Leben, wie wir sie in unserer Zeit während des Krieges und Nachkriegsjahren erlebt haben, schon ein- mal in derselben Weise, und unter fast densel- ben Begleitumständen, vor einigen 100 Jahren, abgepielt haben.

Nicht die ganze Entwicklung eines Polizei- zweiges konnte in einer Stadt gefunden werden; die einzelnen Archive haben sich aber, zum großen Teil durch persönliche Suchen, in städ- tischer Weise ergänzt. Was in einem Archiv an einer Sache noch fehlte, wurde in dem Ar- chiv einer anderen Stadt gefunden, und es konnten hierdurch noch fließende Lücken ausge- füllt werden.

Die badische historische Abteilung soll auf der Berliner Polizeiausstellung in den nachstehenden Gruppen ein Bild geben einzelner typischer Stadien in der Entwicklung der Polizei in den heutigen badischen Landen, zurückgehend bis auf das 11. und 12. Jahrhundert, und zwar ein Bild:

1. aus der Entwicklung der Polizeikörper und ihren Dienstleistungen,
2. ein Bild des Ausdrucks der öffentlichen Ge- walt, die in früheren Jahren die innere Polizei- verwaltung, die Justiz und die bewaffnete Macht noch in sich vereinte, hinsichtlich der Aufrech- erhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern und hinsichtlich des Schutzes nach außen,
3. der schweren Delikte: Straßenraub und Totschlag,
4. der Entwicklung des Fahndungswesens (ins- besondere Bettler, Landstreicher und Zigeuner),
5. einzelner Zweige der Verwaltungspolizei (Kri- minalpolizei von 1235 ab, Bau-polizei von 1668 ab, Gesundheitspolizei von 1510 ab, Markt-polizei von 1589 ab, die Kleiderordnung und Gefunden- ordnung des 16. und 17. Jahrhunderts, öffent- liche Sammlungen von 1332 ab, das Parkieren vom 17. Jahrhundert ab und die Ueberwachung der Einfuhr von 1727),
6. der Maßnahmen gegen politische (außen- politische und innenpolitische) Einflüsse,
7. der in den badischen Landen vor einigen 100 Jahren durchgeführten Zwangswirtschaft und der in deren Gefolge auftretenden, tief in das öffentliche Leben einschneidenden politi- schen Gebote und Verbote, und
8. als besonders originell: ein Bild der Uni- versitätspolizei (Heidelberg von 1750 ab und ferner ein Bild der Spielzeit Baden-Baden von 1800-1870.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstraße 167, Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

reich der erste Satz von Schuberts „Anwollen- dete“ ist, merkte man bei diesem Anlaß ganz besonders, Josef Krups brachte die schöne Musik zu guter Wirkung. Nach diesem wir- kungsvollen Auftakt widmete Akadem. Musik- direktor Heinrich Cassimir dem Verstorbenen warme, herzliche Worte. Er wies auf die außerordentliche Begabung, das feurige Tem- perament, die schwingende Musikantenatur Ferdinand Wagner hin, die sich rüchellos ver- körpert habe und in einem Fleische lebendig gewesen sei, der Bewunderung verdiene. Im- mer sei dieser jugendlich kühnende Dirigent mit seiner ganzen Persönlichkeit bei der künst- lichen Sache gewesen, auch auf ihn treffe das Wort Hans Sagens zu: „Und wie er muß, so kommt er's.“ Der Name Ferdinand Wagner sei immer in die Geschichte des Landes- theaters eingegraben.

Unter der dynamisch feinabstimmenden Leitung Alfred Rischner machte der vierte Satz aus Gustav Mahlers zweiter Sinfonie starken Ein- druck. Sehr schön sang Magda Straß das Allfello. Vom offenbar nicht glücklich gestell- ten Singchor des Landestheaters, den sein ausgezeichnete Leiter, Georg Hoffmann, dirigierte, wurde das Lacrimosa aus Mozarts „Requiem“ vorgetragen. Den großartigen Ab- schluß der Feier bildete Richard Wagners gi- gantischer Trauermarsch aus der „Götterdäm- merung“, dem Dr. Heinz Knoll traffe, große Haltung gab. Unter Orchester war, wie bei- ding, Singabe, und es braucht kaum gesagt zu werden, daß das Haus vollbesetzt war und mit Greif- fenheit den Vorträgen folgte.

„Lannhäuser“.

Das Werk, das noch vom Ende der vorigen Spielzeit her steht, wurde von Dr. Heinz Knoll ohne Probe übernommen und zu eindrucksvoller und nur von einigen Schwankungen befallener Wiedergabe gebracht. Im ganzen war Stimmung in der Aufführung, die Tempa wurden frisch und beherzt angefaßt, das Orchester hatte in klänge- licher Hinsicht viele glückliche Momente und oft traten Instrumente und Gesangstimmen in tiefer reiner farbige Verhältnis ein, das den

eigentlichen Zauber musikalischer Schönheit be- schenkt.

Glänzend bewährte sich wieder unser Säng- er-Ensemble, an der Spitze Theo Straß als stimmlich und darsellerisch imponanter Zau- berer und Walter Franz als beglückende Si- sabel, der man die angelegte Erklärung gar nicht anmerkte. Ganz auf der Höhe standen auch Heby Fracema, Brägelmann (Venus), Dr. Hermann Wucherpfennig (Cand- graf), Rudolf Weyrauch (Wolfram) und Rob. Bus (Walter), der das Lied im zweiten Akt sehr fein gestaltete. Neu war Adolf Vogel als armerer Biterolf, der sich gutvoll und ge- schickt einfügte. Von den Vertretern der klei- neren Rollen seien Hans Siefert, Christ. V. ander und Elise Blank lobend genannt. Gleich nach der Ouvertüre setzte lebhafter Beifall ein, der in gleichem Maße auch an den Aktchluß den Dirigenten und den Sängern zuteil wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Romain Rollands „Musiciens d'aujourd'hui“ erscheinen soeben bei Georg Müller in München unter dem Titel „Musiker von Ehedem“ in der Uebersetzung von Wilhelm Herzog. Das Werk enthält unter anderem die berühmten Aufsätze über Gluck und Mozart und die interessanten Arbeiten „Ueber die Stellung der Musik in der Geschichte“, „Die Oper vor der Oper“.

Deutscher Schriftstellertag in Wien. Vom 2. bis 7. Oktober wird ein Deutscher Schriftstellers- tag, zugleich orendentlicher Verbandstag des Deutschen Schriftsteller-Verbandes in Wien, ver- anstaltet von dessen österreichischen Landes- gruppe, im Benehmen mit dem Reichsverband der deutschen Presse und unter Mitwirkung des Schupkartells der Westarbeiter stattfinden. Die Veranstaltung dient der Befestigung der Einheit des deutschen Geistes in der gemein- samen Muttersprache. Neben einer bedeutamen Vortragsfolge finden amtliche Empfänge, Be- such der Theater, Besichtigung der Stadt und Ausflüge nach Klosterneuburg und auf den

Semmering statt. Die österreichischen Bundes- bahnen und Donau-Dampfschiffahrt gewähren eine Fahrpreisermäßigung von 50 Proz. ab 30. Sept. bis 31. Oktober. Die Kosten für die Teilnahme können durch einen mäßigen Einheitspreis für die Dauer der Tagung abgelöst werden. Anmel- dungen sind an das Präsidium der Landes- gruppe Österreich des Deutschen Schriftstellers- Verbandes, Wien 19, Glagasse 4 und an die Geschäftsstelle Berlin W. 9, Königin-Augustastr. 15, zu richten.

Literatur.

Deutsche Eichen von Max Lange. (Verlag: Der Zirkel, Berlin W. 66. 16 Seiten mit 48 Ab- bildungen.)

„Nur in Deutschland allein ragt sie in herr- licher Kraft“ sagt ein Dichter von der deutschen Eiche, die in ihrer monumentalen Erscheinung und architektonischen Gestaltung Max Lange mit kurzen Worten und 50 prachtvollen Photos zum Gegenstand der Darstellung macht. Jeder Freund des deutschen Waldes und der ewig neuen und doch alles schöpferischen Natur wird die eindrucksvollen Bilder immer gerne wieder betrachten und sich zum Naturgenuss vorberei- ten.

Dr. E. Rudolf Preßler, Hans Itzaka. Roman.

(Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) Alle Dichter seines behaglichen Humors läßt Preßler in seinem neuen Roman spielen. Hans Itzaka: das ist das gütliche Heim an der Dfske, das Haus des Jugendfreundes, in dem der be- rühmte, von Erfolg und Frauen verwöhnte Maler Julius Barrenstein das Wiedersehen mit seiner in Amerika aufgewachsenen Tochter aus- früh geschiedener Ehe feiert. Das fröhliche Le- ben des kleinen, aufstrebenden Ostseebades bil- det den Hintergrund der Begebenheiten, die prächtige, unergiebige Gestalten und eine Menge köstlich geschilderter Badegäste vorfüh- ren. Dem Typ des modernen, von Amerika kommenden Weltkinds ist in Luz, der blonden Hausfrau von „Itzaka“, der schlichte Typ der gütigen, stillen Frau, der die Kinder und die Blumen gedeihen, entgegengesetzt. Die ganze

Pandlung ist in helle Farben getaucht, selbst die ernstesten Szenen sind von einem wehmütigen Nu- mor überhaucht. Ein Buch voll froher Erfüllung, das auch dem alternden, resignierenden Helben Ausblicke auf ein fröhliches, friedliches Glück im Willeben mit seinem Rinde eröffnet.

Kleines Feuilleton.

Geplante Tabakprohibition in U.S.A. Eine Reihe von amerikanischen Gesellschaften entfaltet zurzeit eine umfassende Propaganda, um die An- pflanzung, die Verarbeitung und den Verkauf von Tabak im Gebiet der Vereinigten Staaten durch Gesetz untersagen zu lassen. Diese Be- strebungen sind nicht neu; die Propaganda der Leute, die seinerzeit, als das Prohibitionsgesetz erlassen wurde, ankündigten, daß es dabei nicht sein Bemühen haben würde, hat sich bewährt. Die Anti-Tabak-Biga macht die größten Anstrengungen, um so schnell wie möglich greif- bare Erfolge zu erzielen. Ihre Agitatoren weisen darauf hin, daß seit Amerika trocken gelest worden sei, die Zahl der Raucher in einem ganz erschreckenden Maße zugenommen habe, woraus sich nach ihrer Ansicht der wenig erfreuliche Ge- sundheitszustand der amerikanischen Bevölkerung hinlänglich erklärt. Der Tabakverbrauch, so heißt es in ihrem Manifest, muß vollständig verboten werden. Diese Maßnahme ist keineswegs un- möglich, nachdem das Alkoholverbot bereits ge- zeigt hat, daß eine weitverbreitete Industrie dar- unter nicht zu leiden braucht, sofern sie sich un- aufstellen versteht. Es wäre ein nationales Un- glück, wenn unsere Mütter und Töchter die Opfer der so überaus gesundheitsgefährlichen Riga- rette werden würden, und sie werden es unwei- gerlich, denn der Tabakgenuss hat keine Anhänger gerade beim weiblichen Geschlecht. Es ist höchste Zeit, daß etwas geschieht; die Lage ist außer- ordentlich ernst. Flugblätter und Aufklärungss- chriften in großer Anzahl werden überall im Lande verschickt, und namentlich die Eltern wer- den aufgefordert, ihren Kindern durch Worte und Beispiel die Gefahren des Tabaks vor Augen zu führen. Die Biga will sich zunächst darauf be- schränken, ein Tabakverbot für das weibliche Ge- schlecht zu erwirken.

Pianos
zu
vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Gut Heil!
MTV
Pfalzwanderung
am Sonntag, 26. Sept.
Klingenthaler-Maden-
burg-Triels-Annweiler.
Abfahrt: Hauptbahnhof
Karlsruhe morgens 7⁴⁵ U.
Bahnh. Mühlburg (Halte-
stelle der elektr. Straßen-
bahn) 7⁴⁵ Uhr. Näheres
siehe MTV-Nachrichten
vom 17. September und
Spielplatzanschlag.
Feinste
Molterei-
Süßrahmbutter
n. Ffd. zu 1.80 Mk. franco
Lieferung in 9-Fd. -Botteln
gegen Nachnahme.
Senner's Käse,
Delikatessen, Strede
Ulm-Friedrichshafen.

RIES
hat alles zur Instand-
haltung der Parkett- u.
Eichenböden.
Zum Stadtgespräch
wurde d. moderne Staub-
feste
Böhmischer
Mos und Sinaro.
Ihrer Frau können
Sie damit keine größere
Freude bereiten. Sie
finden die angestell-
te im Schaufenster an der
Ecke Friedrichsplatz 7
am Originalpreis von
4.75.

Wegen Geschäftsaufgabe!
Zum 1. Oktober d. J. gebe ich mein Etagegeschäft in Teppiche,
Gardinen, Läufer und Decken auf.
Ich bitte meine geschätzte Kundschaft, die Ihre genaue Adresse nicht
hinterlassen hat, zurückgelegte Waren oder aber den angezeigten
Betrag bis dahin abzurufen. - Der weitere Verkauf erfolgt bis
Ende September zu
stark reduzierten Preisen
Vorhänge und Dekorationen, Gardinen in hell und dunkel,
Madras, engl. Tüll, Etamine, Mull, Rips Popeline, Kunstseide,
Kafestores, Divandeecken, Tischdecken, Reisedecken, Bettvor-
lägen, Teppiche, Kokosläufer und Matten.
Durchgehend von morgens 8 bis abends 7 Uhr geöffnet.
OTTO HUBER, Kaiserstr. 235, (bei der Hirschstr.)

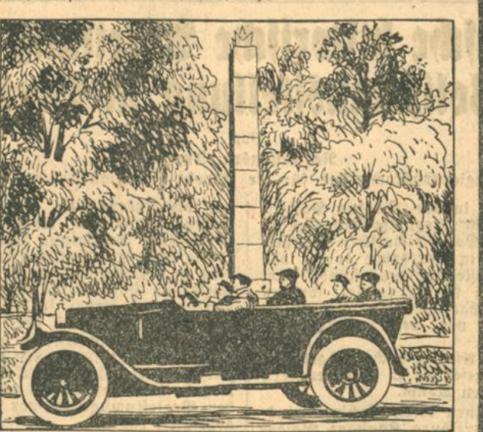
Badisches Landestheater.
Einladung zur Platzmiets 1926/27
7 Abteilungen (2 Abteilungen Donnerstag- u
Freitagmiete - (Abteil. D u. F), 5 Abteilungen
mit wechselnden Wochentagen A, B, C, E, G.)
Verpflichtung für 30 Vorstellungen (Oper,
Schauspiel und Ballett)
**Mietpreis-Nachlass bis zu 40% auf die
Tagespreise.**
Preis bei sofortigem Abschluß für eine Vor-
stellung 4.80, 4.50, 4.20, 4.-, 3.50, 3.33, 2.80,
2.50, 2.20. Bei späterem Abschluß Zuschläge.

Colosseum
8 Uhr abends
Die grosse Revue
Was Frauen träumen!

Karlsruher Turnverein 1846
e. V.
Fechtabteilung.
Beginn neuer Fechtkurse:
Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr, Landesturn-
anstalt, Bismarckstraße 12.
Herren- und Damenkurse.
Anmeldungen bei Fechtwart Gehrig (Badischer Meister
in Floret und Degen).
Fechtstunden: Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr.
„Meine Frau war ihr Leben lang, aber 50 Jahre,
mit einer höflichen“

Slusju
Befindet. Kein gelbes Flecken hatte sie auf dem
Gesicht. Nachdem sie „Juder's Patent-Regiminal-Seife“
angewendet hat, läßt sie sich wie neugeboren. Schon
nach 8 Tagen läßt sie die Einwirkung und in 3 Wochen
waren die Flecken beseitigt. Wir sagen Ihnen
imigsten Dank. „Juder's Patent-Regiminal-Seife“ ist
Kosmetik wert. 4. 25 * a Stk. 60 Pfg. (10% ig),
1. - (25% ig) und 1.20 (35% ig, höchste
Form). Dazu „Judas-Geme“ a 45, 65 und 90 Pfg.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

In Massage u. Fußpflege
ärztl. geprüft empfiehlt sich in und außer dem Hause
Frau Frieda Ulrici, Leopoldstraße 44.
Sprechstunde: 1-6, Samstags bis 4 Uhr.
Lampenschirm-Gestele
80 cm Durchm. Mk. 1.10
60 „ „ „ 1.00
40 „ „ „ 0.80
20 „ „ „ 0.60
Alle Formen gleiche Preise.
In Japan-Seide 4.80 Mk. In Seidenstoff 1.00 Mk. so-
wie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenstrümpfen, Schenke,
Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig.
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft
Herrenstraße 20, nahe Kaiserstr.

Fahrschule
In der
der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Gottesauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen)
auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Kraftzählern ge-
wissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

Offenbacher Zeitung

FÜHREND
IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM
OFFENBACH AM MAIN,
DER WELTBEKANNTE LEDERSTADT
IN JEDEM HAUSHALT GELESEN

Residenz-Lichtspiele Alle Besucher
sind von dem entzückenden Film
In der schönen, blauen Donau
mit
Lya Mara und Harry Liedtke
begeistert.
Trianon - Wechenschau. Aktuell
Anfangszeiten 1/24, 5.20, 7.15 und 9.10 Uhr
**Versäumen Sie nicht
die wenigen Tage
der Aufführung noch
auszunützen!** **Waldstr.**

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Haltestelle Hirschstr.
Täglich
Des Königs Befehl
ein köstliches Filmspiel um den alten Fritz
Neueste Emelka-Wochenschau

Bruchheilung
Von Herz-Kommissionen nachgeprüft und bekämpfte glänzende Heil-
erfolge, ohne Operation, ohne Berufsunfähigkeit, ohne schmerzhaftes Einwickeln, Er-
folge erzielt habe, die ich selbst früher nie für möglich hielt. Auch bei
meiner Schwere erreichten diese Erfolge Aufsehen und waren nicht
zu widerlegen.
Dr. med. M. approbierter Arzt, schreibt:
Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich
gerade bei schweren Brüchen durch Ihre Behandlungs-Methode Er-
folge erzielt habe, die ich selbst früher nie für möglich hielt. Auch bei
meiner Schwere erreichten diese Erfolge Aufsehen und waren nicht
zu widerlegen.
Dr. med. M. schreibt:
Ihrer Methode habe ich mich angeschlossen und habe durch sie
vielen Patienten die Freiheit wieder erlangt. Ich kann jede Ver-
letzung ohne Operation heilen.
Dr. med. M. schreibt:
Ihre Methode ist eine große Entdeckung. Ich kann Ihre Methode jedem
der mit einem Bruch befaßt ist, nur empfehlen.
Dr. med. M. schreibt:
Nachdem ich viele Dank, bin jetzt vollständig geheilt.
Dr. med. M. schreibt:
Bekämpfte Ihnen hiermit, daß der Bruch meines Sohnes Robert seit
sechs Jahren vollständig geheilt ist. August Bopp, Gadenberg-
Heber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Gebeiter Kroon vor.
Sprechstunde meines approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauens-
arztes in:
Karlsruhe, Hotel Europa, Freitag, den 24. September, 8¹⁵-1 Uhr vormit-
tags, 2-7¹⁵ Uhr nachmittags.
Maffei, Bahnhof-Hotel, Samstag, den 25. September, 8-12 Uhr vorm.
Dr. med. M. Dr. med. M.
Krankh. Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Gadenberg 6.
Wir warnen vor Fälschern, die uns nachahmen und verfallen, ohne den
Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen.
Vorgeladener
Süßen Apfelmoo
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Geinrich Leo, Kelterer, Leisingstraße 15.

**Die Liebe des Geiger-
königs Radanyi.**
Original-Roman von J. Schneiders-Foerster.
(64) (Nachdruck verboten.)
Eva Maria sah Harald Andersons rätselhaften
Blick und knickte fröstelnd zusammen. - Er
mußte ja noch am Leben sein - er mußte ja!
Wie sollte sie sonst das hier ertragen? - Es
war ja ganz undenkbar, daß er gegangen und
sie allein zurückgelassen hatte.
Sie atmete auf, als ihre Gäste sich verabschie-
det hatten. Sie konnte niemand mehr neben sich
ertragen, selbst die Freunde nicht, die es gut mit
ihren Gedanken, wenn sie auch nichts als Vor-
würfe für sie aus Licht zerrten.
Zweimal mußte der Diener melden, daß
gedeckt sei. Zweimal kam gegen elf Uhr die
Dose, zu fragen, ob sie nicht ausgekleidet zu
werden wünsche. Vollständig zerfallen lag sie
eine halbe Stunde vor Mitternacht in den
Rissen. Sie fand nun auch keine Träne mehr
für das Leid ihres Lebens. Daß es selbst-
verschuldet war, das war noch das Entschuldigste
von allem.
Manchmal schien es ihr, als sei sie schon eine
ganz alte Frau. Wenn sie dann in den Spiegel
sah, schüttelte sie über sich selbst den Kopf. Wie
konnte man noch blondes Haar tragen, wenn
man so namenlos gelitten hatte?
Sie fürchtete die Nächte mit ihren endlos lan-
gen Stunden, wo die Gedanken wie Hämmer
auf sie einschlugen, wo die Bilder des Erinnerens
aus der Verenkung stiegen und lodend und an-
fliegend zugleich an ihr vorüberzogen.
Wenn sie die Augen schloß, sah sie ihn vor sich
knien, den Kopf in ihren Schoß gelegt. Sie fühlte
das Zittern seines Körpers, hörte ihn sagen:
„Gut Mi, wiederhole dein Nein! - Dann will
ich gehen.“
Und sie - sie hatte es fertig gebracht, sein und
ihr eigenes Todesurteil zu sprechen.

Die Lippen biß sie wund, bis sie bluteten und
brannten, als trügen diese die Schuld an all dem
Jammer und waren doch nur das Werkzeu-
ihres Stolzes gewesen.
Am anderen Vormittag ging sie durch Stefans
Blumenwildnis in Hallers Empfangszimmer.
Sie sah, wie der Meister erschrak.
„Sie sind noch immer nicht ganz auf dem
Damm, liebe Baronin!“ sagte er liebevoll, ge-
leitete sie nach einem kleinen Sofa in der Ecke
und drückte sie hinein. „Aber es kommt alles
wieder. Nur Geduld haben. Ihre Jugend wird
Sie wieder hoch bringen. Und ein bißchen guter
Wille noch dazu, dann geht es rasch wieder vor-
wärts!“
Sie schüttelte den Kopf. - Ihr Blick fiel auf
Radanyis großes Bild, das er dem Meister zu
dessen letztem Geburtstag geschenkt hatte. - War
das Clemer? - Diese Augen! - Diese Linie
um den Mund. - „Gut Mi, nimm alles dagegen,
was ich gelitten habe!“ klangen seine Worte in
ihr auf.
Ihre Selbstbeherrschung war zu Ende. Die
Tropfen rannen ihr unaufhaltsam die Wangen
herab.
Haller setzte sich neben sie und nahm ihre
Hände in die seinen.
„Ich glaube zu wissen, liebe Baronin, was
Sie zu mir führt und was der Grund all ihres
Leides ist und Sie nicht gesunden läßt. Und ich
würde Ihnen so gerne etwas Liebes, Tröstendes
sagen, aber ich kann nicht. Ich ohne nicht ein-
mal, wo er sein könnte. Er gibt keine Nachricht
mehr von sich. Im Amt habe ich ein paar Zeilen
von ihm erhalten. Aber sie waren so rätselhaft,
daß ich heute noch nicht hing daraus geworden
bin. - Er muß um diese Zeit hier gewesen
sein!“
Eva Maria nickte.
„War er bei Ihnen, liebe Baronin?“
„Ja!“
„Sagen Sie, Sie gehen mehr als ich. Bei
seinem alten, alten Meister ist er vorüber-
gegangen.“
Er trat an seinen Schreibtisch und entnahm
ihm ein Blatt. Der kleine Bogen war an der

einen Außenseite gefranst, als sei er irgendwo
herausgerissen worden.
Eva Maria fixierte die Hand darnach und ließ
ihre Augen darüberfliegen.
„Berehrter Meister!“
„Ich hätte Sie so bitter gerne noch einmal
gesehen, aber das Abschiednehmen wird mir
dann zu schwer. Wenn Ihnen in den nächsten
Tagen jemand meine Geige bringt, dann lassen
Sie, bitte, dieselbe in die Hände der Baronin
Gellern gelangen. Sie wird Verständnis
haben für das Instrument und wissen, was es
zu bedeuten hat.“
Sie aber, verehrter Meister, bittet um ein
liebes Gedanken und Verzeihen
Ihr dankbar getreuer Schüler
Clemer Radanyi.
Der Brief entfiel ihren Händen. Weiß bis
tief in die Rippen kratzte sie auf das kleine Blatt,
das der Meister eben wieder behutsam vom
Boden aufgehob.
„Wissen Sie die Zeilen zu deuten, Baronin?“
„Er ist tot!“
„Tot?“ Haller taumelte rücklings gegen den
Hügel. Eva Maria bewachte keine Hand. Sie
sah wie gelähmt. Nun sie Gewißheit hatte, brach
sie vollständig zusammen. Sie hörte Hallers
Stimme aus weiter Entfernung.
„Eine Erklärung, Baronin! - Ich bitte Sie
- eine Erklärung! - Was ist es mit ihm ge-
wesen! - Wann ist er zu Ihnen gekommen -
und wann ist er gegangen und warum -
warum denn nur! - Was hat ihn denn dazu
getrieben?“
„Ich habe ihn abgewiesen, als er um meine
Liebe bat!“
„Baronin! Das haben Sie wirklich getan?
- Das haben Sie zuwege gebracht? - Ein
Nein konnten Sie ihm geben. - Armer Clemer!
- Baronin, dieses „Nein“ von Ihnen war ein
Mord!“
Sie sah mit vorgeneigtem Oberkörper, als
warte sie, ob nicht jemand mit der Peitsche nach
ihr schlug.

„Wie war ich stolz auf diesen Schüler und wie
habe ich ihn geliebt!“ fluchte Haller, und konnte
es nicht hindern, daß ihm die Augen überran-
nen. Er mußte sich abwenden und starrte in die
Helle des Gartens.
„Meister!“
„Ohne sich nach seinem Gaste umzuwenden,
nickte er.“
„Meister, warum haben Sie mir meine Geige
nicht geschickt. Vielleicht wäre er noch zu retten
gewesen, vielleicht hätte ich ihn noch gekun-
det, wenn ich ganz Wien nach ihm abgelaßt
hätte. - Jeden Winkel wäre ich abgetrocknet. -
Jede ...“
Haller hob abwehrend beide Hände. Die
Geige hat mir bis heute niemand gebracht. Sie
wandert wohl längst um einen Spottpreis von
einem Tändlerladen in den Andern.“
Ein unterdrückter Laut kam vom Sofa her-
über, wo Eva Maria gesessen hatte. Ihr Gesicht
zeigte eine gelbe Leichenfarbe. Haller legte haltig
den einen Arm um sie. Es erregte ihn wie
Harald Anderson. Er empfand Mitleid mit ihr.
Was sie auch gefehlt haben mochte, die Strafe
war fürchterlich.
Er suchte nach einer Aufmunterung, nach einem
Wort des Trostes.
„Haben Sie schon Erkundigungen auf der Po-
lizei eingelesen?“ fragte er liebevoll.
„Sie verneinte und schwannte an seinem Arme.“
„Wollen wir nicht hingehen?“ schlug er vor.
„Sie brauchen nicht allein zu gehen, liebe Baro-
nin. Ich komme mit!“
„Bitte!“ brachte sie mühsam hervor.
Stefan ging, einen Wagen zu holen. Zu Fuß
fonte Eva Maria den Weg nicht zurücklegen.
Befürchtam half der Meister ihr über das Trit-
brett. Er hatte Sorge, daß sie in der nächsten
Minute zusammenbrach. Alles hatte seine
Grenze und über manches half selbst der stärkste
Wille nicht hinweg. Während der Fahrt wech-
selten sie kein Wort. Sie schienen ruhiger zu wer-
den. Nur, als das Auto vor dem Polizeiprä-
dium hielt und er ihr über die Treppe hinauf
den Arm bot, begann sie derart zu zittern, daß
er einige Minuten mit ihr Nist machte.
(Fortsetzung folgt.)

Oberkirchs 600jähriges Stadtjubiläum

18.—20. September.

Oberkirch, 19. Sept.

Man kann zwar nicht immer verlangen, daß im späteren Leben Vater und Mutter mit ihren Kindern zusammen die Familienfeste feiern. Das Geschick und die Geschichte wollen es oft anders. Wenn schon Generationen im bürgerlichen Leben nur selten von allen Anverwandten besuchte Feste aufzuweisen haben, um wieviel weniger und noch seltener erst geschichtliche Generationen und Epochen!

Und doch! Manchmal wäre es möglich. Wäre Straßburg, die bischöfliche Stadtrechtswidmerin von Oberkirch, heute noch in deutschem Besitz, oder wären wenigstens die Grenzverhältnisse passabler, die Tochterstadt Oberkirch würde nicht ohne ihre sorgende, ja sie sogar stets versorgende Mutter Straßburg ihr Fest begehen!

Den dies nicht gerade traurig stimmt, den macht es zum mindesten nachdenklich. Oberkirch und das Renchtal haben vielen Straßburgern ein zweites Heim geboten: die mußte der Festtag in etwas traurig stimmen. Man sah es u. a. an den Graufäßen, die sichtlich bewegt und in besonders gehobener Stimmung das Deutschlandlied am Ende des Festspiels mitfingen. Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen der Mutter- und der Tochterstadt vor dem Kriege kannte, wird es verstehen, daß die Geschickseln nachdenklich der Vergangenheit gedenkt. Schließlich werden aber alle Heimat- u. Vaterlandsfreunde bei dieser Gelegenheit nicht nur des bischöflichen Straßburgs gedenken, das Oberkirchs Stadtherrin wurde, sondern überhaupt wieder einmal Anlaß nehmen, der deutschen Stadt Straßburg, der oberdeutschen Kulturmetropole wehmütige Gedanken der Erinnerung zu widmen.

Der Beweis dafür dürfte u. a. aus den Beiträgen der zu dem Jubelfeste von der Stadtgemeinde herausgegebenen Festschrift entnommen werden. (Das reich und künstlerisch behüllte Heft ist zum Preise von 2.— RM. von dem Bürgermeisteramt zu beziehen.) Der Text stammt von Einheimischen. Der leitende Herausgeber, Professor Karl Krebs, berichtet unterhaltend über Oberkircher Sitten und Gebräuche, K. Meßner Dr. R. Fr. Probst übernahm die Behandlung der älteren und älteren Geschichte Oberkirchs, vornehmlich im Jubiläum der Stadtrechtsbewidmung. Die diesbezügliche Urkunde und 4 markante Stadtsiegel aus dem Genuesenarchiv Karlsruhe sind aufgenommen. Der gleiche Verfasser berichtet über Schöffeldichterische Beziehungen zu der Jubiläumstadt. cand. merc. B. Weinlein behandelt die nachreformatorische Geschichte der Stadt. stud. theol. A. Welle, forscht über das ehemalige, heute untergegangene Kapuzinerkloster in Oberkirch. Freiin von Schauenburg erzählt eine Episode aus dem eigenen um Oberkirch begüterten Geschlecht. Ein schönes Vorwortsgebiet des Schwarzwalddichters A. Gantner, eines gebürtigen Oberkirchers, eröffnet die Festschrift. Der künstlerische Schmuck stammt von den Kunstmatern Gotthald Menden u. Ferd. Dörflinger. Die Beiträge berichten von der ältesten Festschrift bis zur Oberkircher Bürgermiliz, die in diesem Zusammenhang unformiert aus ihrem 100jährigen Schloße gewickelt wurde. Sie dürfte neben der Petersstaler Miliz in Zukunft des öfteren noch da und dort als historische Gatt-Tracht gesehen werden. Sogar Schöffel widmeten sie zum wenigsten einen Gedeknspruch, gleichgültig zu seinem 100. Geburtstag. Das Textbuch zum Festspiele ist im Druck erschienen; es ist mit Federzeichnungen von Uta Frein von Bodman geschmückt. Einen weiteren Festschrift dürfte es interessieren, daß eines unserer beliebtesten Gedichte und wieder unserer launigen Schöffel „auf dem Wege von Offenburg nach Oberkirch eingestiegen“ ist. Der schmerzliche Abschied von der vermeintlichen Braut — Emma Heim — gab Inhalt und Form jenem Gedichte von der „häßlichen Eintrichtung“ auf der Welt, mit dem — heute her bei der Jubelfeier festenden Stadtherrin Straßburg von uns gewidmeten Rehrreim:

„Besit' dich Gott! es wär zu schön gewesen,
Besit' dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Oberkirch hat seine Dankeschuld an Straßburg schon zweimal ehrenvoll abgetragen und wird, wie man hört, auch im kommenden Jahre und freudig Gelernte nehmen, einem dritten und vielleicht nicht letzten ehemaligen Straßburger Regimente das Totenmal auf seinem Boden und in seinem Walde zu errichten.

Könnte man an diesen stimmungsvollen Regimentsfesten schon erkennen, daß Oberkirch Feste zu feiern versteht, so ließ man sich diesmal gerne überraschen, daß alles noch überboten wurde! Kein Haus ohne Tannengrün, in schmuder Form gebunden! Alle Farben und Flaggen, hervorleuchtend das städtische Rot-Weiß-Rot (Wehrfarben gleich der Wiener Stadtfarben). Es kam der Stadt und ihrem Polizeidirektor E. Gräbener, wohnhaft jetzt in Oberkirch, den künstlerischen städtischen Straßenschnmud leitete. In den Abendstunden festliche Illumination der Häuser das Rathaus als besonders vortrefflich beleuchtet wäre hervorzuheben, Leitung Dipl.-Ing. Krenz), vorab der Geschäftshäuser. Ihre Auslagen wetteifern in dem Gebotenen. Das frühere Stadtbild zauberte man durch die Errichtung des unteren und oberen Stadttores heraus. Da die Ringmauern zum Teil noch stehen, war die abschließende Vervollständigung durch die Stadttore für alt und jung, Städter und Fremde sehenswert und lehrreich.

Mit dem Bau der Festspielbühne am Schulplatz bekam Oberkirch ein durchaus historisches Gemwand. Die Bühne war groß genug, um die einzelnen Bilder des Festspiels teilweise gleichzeitig und doch störungslos entwickeln zu lassen.

So waren allerwärts derartig umfassende Vorbereitungen getroffen, daß bloß noch das Wetter das Werk krönen konnte. Seit einem Vierteljahr arbeiteten 5 Kommissionen an dem Zustandekommen des Festes. Unter dem Vorsitz des rührigen Bürgermeisters F. E. Hauer wurden jegliche Schwierigkeiten überwunden. Das allerwärts im Lande angelegene Fest-

plakat wurde nach dem Entwurfe des Gewerbeschulvorstandes Schmieder-Oberkirch ausgeführt. Der besondere Werbe-Postkempel wird in späteren Tagen noch Viehhaberwert für Briefmarkensammler bekommen. Der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Herr Lammlein, war selbst Festgast. Einem herrlichen Septembermorgen folgte am Samstag mittag ein überaus heißer Spät-Sommerstag. Um die Mittagstunde fühlte man allgemein den Beginn der Festtage. Begann doch auch die Hauptprobe zum Festspiel, die bereits zahlreiche Zuschauer begeisterte.



Stadtrechtsbewidmung 1326. (Der Bürgermeister liest die ihm von Bischof Johann I. von Straßburg überreichte Urkunde.)

Gegen 1/2 Uhr verkündeten Böller die Ankunft von Weihbischof Dr. B. Burger aus Freiburg, der in Begleitung seines Hofkaplans eintraf. Er zog durch das farbig geschmückte Renchtalstädtchen ein.

Später als die letzten Tage sank an diesem Abend die Dämmerung hernieder — zum Glück für den Fest-Sonntag.

Der Adelung fand programmäßig statt, die Feuerwehren, die vertriebenen Gesang- und Turnvereine beteiligten sich. Der „Kühle Renchtaler“, der gelegentlich dieser Veranstaltung aus dem Hintertale blies, erstreckte die erhitzen Festzugsbesucher.

Anschließend vereinigte ein

Festsankett

in der „Stadt Straßburg“ Einheimische und Fremde zur eigentlichen Festfeier. Nege war die Beteiligung aus der Bevölkerung, zahlreiche Ehrengäste gaben schon an diesem Abend der Jubelstadt die Ehre. Man bemerkte u. a. den Weihbischof, den Landeskommissar Geh. Rat Dr. Schneider-Freiburg, den früheren hiesigen Landrat Kopp (jetzt Karlsruhe), die Diszommandanten der Straßburger Regimenter, die ihre Totengedenksteine haben: für Inf.-Regt. Nr. 132 Major Hieronimus-Mannheim, für Husaren Nr. 9 Major Schieff-Freiburg. Dazu Oberbürgermeister Dr. Kerner-Rastatt als Vertreter des Städtebundes, Bürgermeister des Landes und nicht zuletzt u. a. noch den Schwarzwalddichter Aug. Gantner, ein Oberkircher Kind. Im musikalischen Teile des Abends konnte man nacheinander vier tüchtige hiesige Gesangsvereine hören. Der Orchesterverein am Plage fügte sich mit seinen guten Vorträgen ein. An Einzelvorträgen wäre der Gedichte und Vieder des Dichters Gantner zu gedenken, von ihm selbst rezitiert. Mit seinen Mundartgedichten aus den „Ragebujeli“ erzwang er sich noch am späten Abend die ungeteilte Aufmerksamkeit. Von dem früheren Konzertsänger Gantner hörte man Sigmunds „Liebestied“ aus Balfüre und bestaunte die Frische, vor allem die Akzenttechnik des jetzt 64jährigen. Ein Allegro energico für 2 Violinen und Klavier von Mozjowski gab einem anderen, jüngeren Oberkircher Kinde (Oberprimar Dietrich) Gelegenheit, seine musikalische Fähigkeit zu zeigen. Stadtparkdirektor Kern und Musikdirektor Ketscher-Algern trugen mit dazu bei, daß die etwas schwermütig getragenen Weisen Beifall fanden.

Nachdem der Bürgermeister der festgebenden Stadt, Herr F. E. Hauer, die Begrüßungsansprache und mit seinem Danke an alle Mitarbeiter durch ein Gebühnis beendigt hatte, überbrachte der Landeskommissar als erster Gratulant die Glückwünsche der Staatsregierung. Oberkirch möge über den nur scheinbaren Gegensatz zwischen Selbst- und Staatsverwaltung hinweg seinen Beitrag zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes leisten können! Dem gleichen Wünsche schloß sich Oberbürgermeister Kerner-Rastatt als Vertreter des Städtebundes an. In bemußt-konstruktiver Gesichtsführung verfolgte er die werdende deutsche Stadt durch die Geschichte. Die deutsche Stadt scheint ihm in-

Stufe des 13. und 14. Jahrhunderts zurückgeworfen, als sich der Staat selbst ein demokratisches Fundament schuf. Des Redners gemeindepolitische Ausführungen fanden starken Beifall. Es war ein rührender Augenblick im Verlaufe des Abends, als Major Hieronimus im Auftrage der 132er und seiner Exz., des Herrn Rheinberg der Stadt ein Delbild vom Denkmahl ihrer Toten herab bis hinüber zum Straßburger Münster gesehen, als Jubelgäbe überreichte. Er schaut die „Garnison der Toten“ um Mitternacht, wie sie der Stadt, die ihr Andenken ehrt, ihre Dank- und Glückwünsche darbringt! Herr unterzieht sich Oberkirch in Zukunft dieser erneuten Schuldierpflicht gegenüber dem toten, verlorenen Straßburg.

Aus dieser Stimmung erwuchs der Gedanke, des verehrten Reichspräsidenten zu gedenken. Bürgermeister F. E. Hauer sandte im Einver-

einem heute wieder entwicklungsmäßig auf die nehmen mit der Verammlung folgendes Telegramm ab: Die Stadt Oberkirch, die heute ihr 600jähriges Stadtjubiläum feiert, entbietet Euch Erzellens treudeutsche Grüße mit der Verheerung unentwegter Treue zum Vaterlande. Das Deutschlandlied und ein Hoch auf das Vaterland waren der Beifall der Menge zu diesem Begrüßungstelegramm.

Trotz Schluß des offiziellen Programmes blieben noch mehrere Besessenen. Wollten diese etwa erste Fengen des totjächlichen Festtagsweiter sein? So schön der Samstag, so schön der Sonntag, den Festtag.

Böller schossen den Tag ein. Früh war man wieder auf den Beinen. Sollte doch um 1/2 Uhr der Staatspräsident der Feststadt die Ehre geben! Die Vorträge der Behörden und Vereine wurden von ihm im Rathaus empfangen. In geschlossener Menge begab man sich zum Festgottesdienst in die Kirchen.

In der kath. Stadtkirche feierte der Weihbischof ein feierliches Pontifikalamt; der Kirchenchor sang die Maria-Zeller-Messe von Haydn mit Orchesterbegleitung. Unter Hauptlehrer Geijer's Stabführung erreichte diese deutsche, gemüthliche Interpretation der heiligen Worte und Handlung. In der Festpredigt ergriß der Weihbischof die Gelegenheit, der Jubelstadt zu gratulieren. Mit dem Wunsche zur Pflege eines gesunden Familienfinnes und damit eines starken Vaterlandes schloß er seine Ansprache.

Platzmusik und eine reich besetzte Obstgala, verbunden mit Vorträgen, boten den am Vormittage noch Angekommenen Abwechslung.

Im Hotel zur oberen Rinde gab die Stadtverwaltung den Ehrengästen ein Essen, das Verantwalter, Mitarbeiter und Ehrengäste vereinte. An der Tafel, die sehr hübsch dekoriert war, nahmen u. a. teil: Staatspräsident Trunk, Weihbischof Dr. Burger, Landeskommissar Geh. Rat Schneider, Bürgermeister F. E. Hauer, Landrat Gaedcke, die Ministerialräte Weigel und Frech; später traf auch Oberbürgermeister Dr. Finter aus Karlsruhe ein.

Nach dem Essen besichtigten die Gäste die einladende, eigenem Gemächte entkommende Obfchau. Im „Verluchsparten“ bereiteten Mundartgedichte auf den Besuch edlen Renchtaler Kirches hin. Im Garten selbst konnte man die Pflanzungen sehen, wie sie unter Leitung der Bürgermeister Dieier-Ringelbach und Fortbildungsschullehrer Wealein geüben.

Inzwischen brachten die Verkehrsautos immer mehr Schau- und Festlutige aus den umliegenden Städten, Kurorten und Dorfgemeinden. Mehrere hundert Fremdenhänder führen u. a. über den Kniesitz zu Tal; selbst „Schramberg“ wurde geleschen. Sie alle wollten zum

Festspiele

Der Verfasser, Jörg Fehr, von Schauenburg, Fortkmeiser in Neckargemünd, mußte, was seine Oberkircher Landsleute wollten. Es ist ein „Schau“-Spiel, nicht ohne wirkungsvolle Opernschlüsse. „Im Laufe der Zeit“ (so der Zi-

tel), führt der Dichter in 6 Bildern von der Stadtgründung 1326 bis zur Reichsgründung 1871. Selbst einer anspruchsvolleren literar- und theatergeschichtlichen Betrachtung läßt das „Festlich Spiel“ (so der Untertitel) stand. Der Text ist im Mittelwerts der Hans-Sachs-Poesie geschrieben und geht ob seiner klingenden Reime leicht ein. In ein Rahmenpiel spannte der Verfasser die geschichtlichen Bilder. Er gewann dadurch eine geschichte, ohne Aktisch fortfließende Reihe. Nach Shakespeare-Art erzählt der Polizei im Spiel seine Wandlung und Belebung. Er repräsentiert die Entwicklung an der sonst statischen-historischen Bilderfolge. Der Regisseur, der bisherige Intendant des Heidelberger Stadttheaters, Herr Michels, erfüllte die Worte mit Blut u. Leben. Man erkannte an seiner persönlich gespielten Puppenspielrolle den gewandten Schauspieler und an der Behandlung der Massenjemen den kundigen Regisseur. Cirka 300 Mitwirkende, kein Berufsschauspieler darunter, wollten einstudiert sein! Michels brachte es fertig und er verdient es, in dem Zusammenhange als erfolgreicher Mitarbeiter am Jubiläumsfeste genannt zu werden. Der Aufbau des Spieles ließ keinen Raum- und Bühnenwechsel zu. Es war die Bühne des 15./16. Jahrhunderts, wie sie aus der Shakespeare- und Meißnerfingerzeit geläufig ist. Nebenbühnen unterstützten den reibungslosen Verlauf des Spieles. Sämtliche Spieler hoben das Spiel — mit besonderer Auszeichnung muß der guten Charakterisierung der Polizei von Oberkirch (Herr Wädele) und der Sprecher des Bürgermeisters (Stadtrat Lepold) gedacht werden — auf eine beträchtliche Höhe des Gelingens. Die mehrtausende Zuschauererlebe begeistert das Deutschlandlied am Schlusse.

Nach dem Spiel stellten sich die Gruppen zum Festzug

zusammen, der in seiner Mannigfaltigkeit und Pracht alles entzückte, zumal man Gelegenheit hatte, ihn zweimal passieren zu sehen. Die gesamte Bevölkerung nahm freudig Anteil. In 46 Gruppen und herrlich arrangierten und geschmückten Wagen zog ein eindrucksvolles Bild der Gründung und der Entwicklung der Jubilarin, sowie des Gewerbelandes der Städte an den Augen vorüber. Man konnte sich an dem künstlerisch gestalteten und farbenreudigen Schauspiel kaum satt sehen, zumal auch der Humor und der Wis vielfach glänzend zur Geltung kam. Die Personen und Szenen des Spieles kehren teilweise auch im Zug wieder, so daß der Genuß ein doppelter war. Besonders verdient machten sich um sein Gelingen Bürgermeister F. E. Hauer, Fabrikant Stadtrat Eug. Pink, Stadtrat Lepold und die Mitglieder der Festzugskommission. Der Zug bestand aus folgenden Gruppen:

Oberkirch, Gruppe 1 Festsreiter: Herolde, Kavallerie von 1870. Gruppe 2 Mädchen von Oberkirch.

Stadtmusik, Gruppe 3 Ratswagen vom Jahre 1326, Stadtknechte, Gruppe 4 Bischof Verthold II. mit Gefolge, Gruppe 5 Ritter mit Gefolge, Gruppe 6 Aufrührerische Banner u. Jahre 1325.

Musikkapelle Bahl, Gruppe 7 Schweden mit Reutewagen (30jähr. Krieg), Gruppe 8 Kriechende Bauern (30jähr. Krieg), Gruppe 9 Kaufmännische Franzosen 1689; Generale Melac und Teras, Gruppe 10 Friedensfrauen, Gruppe 11 Bürger und Bürgerinnen in historischen Trachten.

Musikkapelle Griesbach, Gruppe 12 die Jünste: Maurer, Gruppe 13 Bäder, Gruppe 14 Schneider, Gruppe 15 Metzger, Gruppe 16 Gärtner, Gruppe 17 Kleinte, Gruppe 18 Küfer.

Musikkapelle Stadelhofen, Gruppe 19 Kleider, Gruppe 20 Schreiner, Gruppe 21 Metzger, Gruppe 22 Zimmerleute, Gruppe 23 Schlosser und Schmiede, Gruppe 24 Wagner, Gruppe 25 Schuhmacher, Gruppe 26 Elektriker, Gruppe 27 Handel, Gruppe 27a Buchdrucker.

Musikkapelle Bad Peterstal: Gruppe 28 Peterstaler Bürgermiliz, Oberkirch; Gruppe 29 Leinen, Erntewagen, Gruppe 30 Wolflag; Spiel- und Spinnstube, Gruppe 31 Gaisbach; Kirche und Herzogin Uta von Schauenburg, Gruppe 32 Griesbach; Holzhausergruppe, Bauernhochzeit, Kindstaufe.

Musikkapelle Ruffach: Gruppe 33 Dedtsbach; Bauernhochzeit, Gruppe 34 Ringelbach; Weinwagen, Gruppe 35 Lautenbach; Schnapsbrennerei, Drecherei, Gruppe 36 Ruffach; Spinnstube, Gruppe 37 Liebach; Harzergruppe.

Musikkapelle Dypenau: Gruppe 38 Dypenau; Sah ein Knab' ein Kölein steh'n, Hagenjagd auf Rabern, Gruppe 39 Ramsbach; Holzhauser und Harzergruppe, Gruppe 40 Haslach; Hopfenerte, Erntewagen, Holzhausergruppe.

Musikkapelle Badulm: Gruppe 41 Badulm; Das Tal, Gruppe 42 Fuch; Bauernhochzeit, Spinnstube, Gruppe 43 Butschbach; Weinbau (4 Wagen).

Musikkapelle Zusenhofen: Gruppe 44 Zusenhofen; Radfahrerverein, Gruppe 45 Hesselbach; Bauernstube.

Musikkapelle Tiergarten: Gruppe 45a Gamsbrunn; Brauerei Banhöfer, Ullm, Gruppe 46 Oberkirch; Bürgergarde.

Abends fand ein wohlgelungenes Feuerwerk und eine stimmungsvolle Beleuchtung der Schauenburg statt. Heute ist ein Volksfest vorgehen.

Jeder Arbeitgeber

ist verpflichtet

Lohn- bzw. Steuerlisten

zu führen. Außerdem müssen auch dieses Jahr erstmalig wieder

Lohnsteuer-Abberweisungsblätter

der Finanzbehörde eingereicht werden. Sämtliche Vordrucke sind erhältlich bei

C. F. MÜLLER
Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung
Ritterstraße 1.

Aus dem Stadtkreis

Staubbekämpfung und Teerung.

Karlsruhe ist durch seine offene Lage und seine weiträumige Bebauung in besonderem Maße der Staubplage ausgesetzt; seine Verwaltung war aber stets bemüht, diese Plage auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Karlsruhe genoh vor dem Krieg den Ruf einer Stadt mit besonders sauberen und guten Straßen. Der Krieg hat auch hier eine rückläufige Bewegung verursacht. Der Verkehr stieg ganz erheblich, ohne daß mit dieser gesteigerten Inanspruchnahme der Straßenbedeckung Personal, Baustoffe und Geldmittel entsprechend Schritt hätten halten können. Erst nachdem einige Jahre nach dem Kriege die Beschlagnahme des Gasteiers für Straßenbauzwecke wieder aufgehoben war, konnte in selbstbewußter Weise die Staubbekämpfung wieder aufgenommen werden.

Wasserbesprengung allein ist nur ein Notbehelf, insbesondere da, wo die Straßenbedeckung stark beschädigt ist; sie beschleunigt überdies den weiteren Verschleiß einer derartigen Straßenbedeckung. Auch die große Zahl hygienischer Mittel ist nur von kurzer Wirkungsdauer und nur in ganz besonderen Fällen wirtschaftlich. Das sicherste Mittel, nämlich der Einbau fester staubarmer Decken, ist in der Zeit wirtschaftlicher Not gleichfalls nur in beschränktem Umfang durchführbar.

Die Stadtverwaltung entschloß sich daher, unter Berücksichtigung der in andern Ländern, insbesondere in der Schweiz, gemachten günstigen Erfahrungen, in großem Umfang Straßenbedeckungen auszuführen; und zwar sollte diese Maßnahme nicht nur auf Straßen mit geringem Verkehr, bei denen die Teerung den Anforderungen einer guten Straßenbedeckung vollkommen genügt, sondern auch auf solche Straßen ausgedehnt werden, bei denen die Teerung nur als eine vorübergehende Notmaßnahme betrachtet werden kann. Hauptbedingung für eine Geltingung der Teerung ist völlige Trockenheit der zu behandelnden Straßenbedeckung. Es muß daher ein mehrtägliches Ausfrieren der Straßenbesprengung und schließlich unmittelbar vor der Teerung das Aufwischen des Staubes bei Durchführung der gründlichen Trockenreinigung der Fläche in Kauf genommen werden. Durch das städt. Tiefbauamt waren im vergangenen Jahr rund 286 000 Quadratmeter, das war 1/3 aller noch mit Schotter belegten Straßenjahrbahnen geteert worden. Dazu waren 440 To. Straßen- teer und 3400 To. Grus erforderlich. Im laufenden Jahr ist die Teerung, die anfänglich durch die ungünstige Witterung der ersten Sommermonate beeinträchtigt war, auf nahezu 300 000 Quadratmeter, das sind etwa 40 Proz. der vorhandenen Schotterdecken, ausgedehnt worden. Der Verbrauch an Teer belief sich auf 580 To., an Grus auf 4900 To.

Durch diese Maßnahme ist die Staubplage zweifelslos vermindert und teilweise auch eine Verlängerung der Haltbarkeit der Schotterdecken erzielt worden; sie wird noch stärker zur Auswirkung kommen, sobald die Teerung wiederholt auf den verschleuderten Jahrbahnen aufgebracht sein wird. Wenn es noch gelingt, Jahrbahnen, auf denen des allzu starken Verkehrs wegen die Teerung nur eine vorübergehende Besserung schaffen kann, mit staubarmen, dem schwersten Verkehr gewachsenen Deckungen zu versehen, so wird ein allseitig befriedigender Zustand geschaffen sein. Das ist aber abhängig vom Umfang der Mittel, die nach der jeweiligen Wirtschaftslage hierfür zur Verfügung gestellt werden können.

Badische Gebentage.

Am 20. September 1926 brannten in der Kaiserstraße die ersten elektrischen Hogenlampen in Karlsruhe.

Bad. Bäder.

In die Tiefen des brasilianischen Urwalds führt der neue Ufa-Film, der seit Samstag unter dem Titel: „Urwald im Urwald“ im Kongresshaus läuft. In einer Reihe spannender Aufnahmen entrollt sich vor unseren Augen das vielgestaltige Leben und Wesen in diesen dunkeln, undurchdringlichen Wäldern, den weiten Steppen, auf denen sich Tausende von wilden Pferden, ungezähle Hunderden tummeln, den vielen Wasserläufen und Seen mit ihrem Reichtum an Fischen und Wassergetier aller Art. Wir begleiten die kühnen Reisenden der „Fim-Expedition“ auf ihren Entdeckungsfahrten im Gebiet des Amazonas, erleben die Sensationen einer Krokodiljagd, bei der man den greulichen Reptilien, deren Fleisch von den Eingeborenen gern gegessen wird, mit Saffo, Blöcke, Dampme und Keule zu Tode geht; wir beobachten die Kleintierwelt in ihren interessanten Lebensäußerungen, Vogelschwärme und Kolibris bei der Brutpflege, Termiten und Ameisen bei ihrer Arbeit, in ihren kunstvollen Bauten, wohnen den Frechgeigen des Piranha bei, eines Amazonasfischweibes mit dem Gebiß eines Raubtieres, der sich in ungeheuren Massen über seine Opfer stürzt, wir bewundern die unheimliche Schnelligkeit, mit der die Scharen der Raubgatter in der Steppe mit dem verendeten Vieh aufräumen, und bekamen die Reiterkundschafter des Vaqueros, der eingeborenen Hirten, die auf den weiten Ebenen des brasilianischen Flachlandes die wilden Herden einfangen und züchten, die gewaltigen Viehherden betreuen. So vermittelt der Film in seinen charakteristischen Bild dieser zum großen Teil noch unerforschten, phantastischen Welt. — Ein Beifall „Aideriti“, eine Tragikomödie aus dem Bühnenleben eines ländlichen Gutshofs behandelt, bildet eine angenehme Ergänzung des Programms.

Von der Reichsbahn.

Die Reichsbahndirektion Badwiesbaden teilt mit, daß die Gültigkeit 119/120 zwischen Karlsruhe und Kaiserlautern nunmehr doch im Winterfahrplan durchgeführt werden. Die Verbindung nach und von dem Weiztal wird bei beiden Zügen in Hochpauer hergestellt.

Maschinenlose Briefkastenzettel.

In den Kreisen des Publikums scheint Zweifel über die Bedeutung der Angaben in den seit einiger

Ein schwarzer Flugtag.

Der Fallschirmspringer Fußhölzer tödlich abgestürzt.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben — das gilt für alle Flugtage, an dem Akrobatenspieler und Fallschirmspringer auf dem Programm stehen. Was Udet zeigt, steht allerdings weit über der Flugakrobatik mittlerer Kunstflieger. Auf diesem Gebiete hat er niemand neben sich. Allerdings fehlt es wohl auch unsern anderen Kunstfliegern wie Raab, Katzenstein, Weichelt usw., die für Flugzeugwerke fliegen, an der Zeit, sich so im Kunstflug zu üben, außerdem haben sie nicht den großartigen „Flamingo“, auf dem sie eben alle machen läßt. Udet hat nicht nur glänzend, sondern auch viel gearbeitet. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge den kostbaren Flügen. Bei der Halle der Luftverkehrs-Gesellschaft hatte sich eine große Zahl von Vertretern der Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden, des Stadtrats usw. eingefunden. Mit den Ballonen, die man ihm zum Zerplatzen mit dem Propeller entgegenschleudert, wollte es fast kein Ende nehmen. Und kaum einen verfehlte er beim ersten Anflug. Ebenso geschickt zeigte er sich im Einfangen der Ballone in einem zwischen die Tragflächen gespannten Netz. Zum Schluß hingen 4 Ballone zugleich darin, nachdem einige andere vom scharfen Luftdruck durch die weiten Netzmaschen hindurchgedrückt und „gerettet“ waren.

Das Kurven, die Kanalarie, das Rollen und die Schleißenflüge waren unübertreffbar, auch wenn es um das ziemlich niedrig zwischen zwei Fesselballonen gespannte Seil herumging. Die beiden fabelhaftesten Leistungen waren der Gleit-Segeflug mit stehendem Propeller aus etwa 700 Meter Höhe mit Verbund ohne Motor, dann der prächtige Rückenflug, ebenfalls mit stehendem Motor, bei dem das Flugzeug, etwa 200 Meter auf dem Rücken fliegend, fast senkrecht, ganz langsam herunterschwabte. Es ist ja nicht möglich, alle die Flugkunststücke einzeln aufzuführen.

Recht unterhaltend war der Schußpistolenangriff auf den seilendängenden Fesselballon. Anfangs stand allerdings der Ballon nicht ganz an der richtigen Stelle, denn der schöne rote oder weiße Stern lag drüber oder seitlich vorbei. Der scharfe Schuß lag, und langsam breitete sich das Feuer an der Kugel aus. Diese stand schon ganz in Flammen, als der Ballon erst anfang, zu sinken, und nur noch kleine Stoffreste kamen aus Feld nieder.

Wenn aus freiem Steigflug oder in der Kurve aus dem auf der Karte stehenden Doppeldecker Udet dem Publikum herabswinkelte, da war die Freude groß, und wenn sich die durch die gewagten Flugkunststücke hervorgerufenen Beifermungen wieder gelöst hatten, empfing endlos der Beifall und ein Lächeln der Musikkapelle den landenden Flieger.

So war es mittlerweile 6 Uhr geworden, und im Publikum wurde die Frage nach dem Fall-

schirmsprung immer lauter. Man wollte eigentlich schon beim, aber diesen Nervenzell wollte man sich doch nicht entgehen lassen. Man könnte ja hier die alte und stets neue Frage aufwerfen: Wären diese Fallschirmsprünge sein? Wäre es nicht für die Fliegerei förderlich, man würde auf solche Vorstellungen verzichten? Welche Flugveranstaltungs-Leitung hat als erste den Mut, den Fallschirmsprung, der schon so unsagbar viel Schauer und Glanz erregt hat, und so vielen Menschen das Leben kostete, zu verzichten?

Wir wollen die Frage nicht weiter behandeln, sondern die Hoffnung hegen, daß solche Vorstellungen nicht mehr im Programm Karlsruher Flugtage erscheinen werden.

Zu dem schrecklichen Unfall ist zu sagen:

Udet startete mit dem Zeppelin Student Fußhölzer als Flugtag um 6 Uhr, erreichte in großem Bogen etwa 700 Meter Höhe und kommt, den Flug kurz verlangsamend, übers Krankenhaus in nördlicher Richtung her. In etwa 500-600 Meter Höhe sieht man Fußhölzer auf der Flughinterkante sitzen, dann abspringen und — da der Fallschirm sich nicht öffnet — fast senkrecht heruntertauchen. In wenigen Sekunden liegt er zerstückelt am Boden, bedeckt vom weißen Schnee des Fallschirms.

Der Flugtag fand in ein jähes und schreckliches Ende. Flugleitung und Publikum mögen davon lernen. Das internationale Schauliegen in München vor genau einem Jahr fand einen ähnlichen Abschluß. Damals stürzte einer der Flieger aus dem „Zubeln“ ab. Dieser im Flugwesen müssen sein, so traurig dieses Unglück ist. Aber nur über Opfer geht der Fortschritt. So erlauft a. B. England keine Vorkaufstellung im Flugwesen, die es heute unumrittren besitzt, durch ungeheure Opfer an Menscheneben. Aber der Fallschirmsprung bei Schauliegen hat mit Fliegerei nichts zu tun. Das soll die Erkenntnis des gestrigen Flugtages sein.

Sofort nach dem Unfall wurde die Veranstaltung abgebrochen, die Musik verstummte, und halb voll Entsetzen, halb voll Mitleid krünte die ungeheure Bewunderung nach den elektrischen über zu Fuß nach Hause. Der sekundenlange, schauerliche Eindruck des Würzges verwehte und verdrängte die freudigen Eindrücke, die vorher Udet's wetterhaftes Fliegen hinterlassen hatte.

Der Polizeibericht meldet: Anlässlich einer Flugveranstaltung sprang gestern nachmittags 5.45 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz der am 17. Mai 1906 in Rastau (Wald) geb. und zuletzt in Weiztal wohnhafte Student und Fallschirmschirm Otto Fußhölzer mit einem Heinekefallschirm aus einer Sportmaschine, Type 112 des ehem. Oberleutnants Ernst Udet aus 800 Meter Höhe ab. Vermutlich infolge fehlerhaften Materials am Fallschirm stürzte Fußhölzer ab und tötete sich. Untersuchung ist eingeleitet.

Krankenhaus gebracht.

Das 1 Jahr alte Kind trug schwere Kopfverletzung davon und wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Selbstmordversuch.

Ein 24 Jahre alter Marquieur von hier versuchte vergangene Nacht mit einer Karabinerrevolver die Pulsader zu öffnen. Er konnte noch an der Auslieferung seines Vorhabens gehindert werden. Von Polizeibeamten wurde ihm ein Notverband angelegt. Er wurde hierauf in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Ein Raminbrand entstand gestern nachmittags 6.20 Uhr in einem Hause der städt. Kaiserstraße hier durch Entzündung von Glanzkrän. Die Feuerwache konnte nach einer Tätigkeit von 10 Minuten wieder abrücken. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Festgenommen wurden:

ein 21 Jahre altes Dienstmädchen von hier wegen Diebstahls, ein 34 Jahre alter verheirateter Kaufmann von Burkhardt wegen Anstiftung zum Meineid, ein Maler von Rastatt, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Körperverletzung gesucht wurde, ein Arbeiter von Odenheim und ein Arbeiter von hier, die zum Strafpolizeigegen die Passvorchriften und 20 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Männerturnverein.

Wenn nach Monaten harter turnerischer Arbeit sich die Zahl der Erfolge immer mehr erhöht, wenn in einer großen Reihe von Wettkämpfen Siegeserlöben ein kleines anderes Zeichen von dem sind, was die Gesamtheit geleistet hat und leistet, dann darf man wohl an einem Abend dieser Erfolge denken. Man darf es vor allem dann, wenn dieser Abend nicht dazu dienen soll, die „Eiener“ in einen Gegensatz zu den „anderen“ zu stellen, sondern zur Vertiefung des gemeinsamen Willens. Und diesem Zweck dienlich die Familienabend des Karlsruher Männerturnvereins am Samstag im Gartenhof der Festhalle. Die Sieger sahen hier bei den Turnern eine Selbstverständlichkeit — zwischen ihren Vereinskameraden, die in außerordentlich großer Zahl erschienen waren. Besonders die Jugend war sehr stark vertreten. Es war wirklich eine große Familie, die hier tagte. Der zweite Vorwärtende 3 im m e a n n begrüßte alle herzlich und gedachte kurz der Erfolge, deren Wert nicht in der Zahl liegt, sondern darin, die weit durch die Siege die Vertiefung der gesunden Gemeinschaft fortgeschritten ist. Oberturnwart M a l e r entrollte ein Bild der turnerischen Erfolge. Er gedachte des Gesamtergebnisses im Verein, an dem 119 Turner teilnahmen, sprach über die Wettkämpfe im Gau, die dem Verein 14 erste und 6 zweite Sieger brachten, und des Gaumeisters, den sich die Jugend erkämpfte, und wie er im Saal natürlich nicht fehlen durfte. Zuletzt wies er auf die Erfolge in Offenbach hin. Oberturnwart M a l e r verlas dann eine fleißig erarbeitete Darlegung Max Schmarzes über den Inhalt einer Siedegasse, die zur Feler der ganzen Gemeinschaft werden müsse. Ehrenvorsitzender G a m a n n rief auf die Schwierigkeiten ein, die der Verein in den Anfängen seiner Entwicklung erlebte. Er überreichte der Jugend ein Geschenk der „Aien“, eine praktische Jagdmütze. Den Dank der Jugend bekundete eine Turnerin, die mit einem Gedicht der Mütze einen Eichenkranz aufsetzte. Der dritte Vorwärtende Dr. K i e r s

überreichte mit einer humoristischen Ansprache dem alten Mitglied Eduard Meyer ein Geschenk. Ein sehr gutes Quartett aus den Reihen der Turnerjugend trug durch gute Musik viel zum Erfolg des Abends bei. Herr G l a e r entsetzte mit seinen Beiträgen in Karlsruhe Mundart wieder Vachstärme. Auch der Gesang kam zu seinem Recht. In feier Stimmung schied die Turnfamilie lange zumachen.

32-jähriges Stiftungsfest des F.C. Phönix.

Der nach zweijähriger Pause jetzt wieder erreichte Aufschwung in die Oberliga gab dem Verein willkommenen Anlass, seine Mitglieder und Freunde zum 32. Stiftungsfest im Reichsaal der „Eintracht“ zu veranlassen. Ein sehr reichhaltiges und reichhaltiges Programm unterhielt die zahlreich erschienenen Gäste annehmlich und heile. Eine Abteilung der Harmonikerkapelle erregte hauptsächlich mit der vollendeten Wiebergabe der „Martha“-Quartette von Niemann reichlich und wohlverdienten Beifall. Weiter ist in erster Linie das durch die Männerquartette zu erwähnen, das mit Kompositionen von Schubert, Schalk, Beis und Albenhofer Proben seines gebiegenen Talentes abgab. Dabei ist nicht zu übersehen, wie schön es ist, zu erwägen, daß die im Volkston gehaltenen Lieder den meisten Beifall erzielten und die Sänger veranlaßte, das empfindliche „Im schönsten Wiesengrunde“ als Dreinagel folgen zu lassen. Karl S c h r o e p t entpuppte sich als Pianist von bedeutenden Qualitäten und mußte ihrem „Scherzo“ und „Berceuse“ von Chopin ebenfalls eine Quade folgen lassen. Zwei Lieder für Tenor, gesungen von Hrn. F e r t e l e n, weiter die beiden Lieder für Bariton von Hrn. F r a n k e r, gellten ebenfalls so gut, wie beide Sänger sie an einer Dreinagelbewegung bewegen ließen. Damienschein kam die Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des F.C. Phönix, Herrn Dr. M a i n e r, der Befehle anstellte zwischen dem Schicksal unseres deutschen Vaterlandes und dem unferen „Phönix“, die beide nach Abstieg sich wieder einen geachteten Platz an der Sonne erkämpft haben. Belobenden Dank sollte der Redner der ersten Mannschaft, die in aufopfernder Hingabe den Wiederanstieg erlangt. Aber auch die Schiedsrichterleistung, die zu den besten Deutschlands zählt, hat ihr Beifall dazu beigetragen, dem Namen „Phönix“ wieder Geltung zu verschaffen. Im Besonderen an den verdienten langjährigen im Weltkrieg gefallenen Spielführer Arthur D e i e r klangen die Begrüßungsworte des Hrn. Dr. M a i n e r, in den von sämtlichen Anwesenden begeistert aufgenommenen Sportruf aus. Dem Schluß des Programms hatte Meister Boger übernommen, der mit seiner vollendeten Vagabundentum die Anwesenden prächtig unterhielt. — Im Anschluß an das Programm wurde durch den zweiten Vorsitzenden Hrn. H a u e eine Ehrung des langjährigen Mitglieds und Trainers, Hrn. E r u m, vorgenommen, der in Anbetracht seiner hervorragenden Dienste für Phönix zum E r e n n i t l i e d ernannt wurde. Ein B a l l hielt die Phönixgemeinde noch lange zusammen.

Standesbuch-Auszüge.

Storbefall. 17. September: Kath. K e i s e r, 69 Jahre alt, Witwe von Peter K e i s e r, Tagelöhner.

Die Frage der Fertigstellung des Rheinlandsenders.

Ueber den im Bau begriffenen großen Rheinlandsender bei Vangeren sind die verschiedensten irreführenden Gerüchte im Umlauf, die in keiner Weise der wahren Sachlage und ihren erheblichen Schwierigkeiten gerecht werden. Der neue 60-KW-Sender stellt eine Anlage dar, wie sie bisher in Europa praktisch noch nicht ausgeführt wurde. Die normale Bauzeit einer solchen hochfrequenten Großleistungsträger beträgt etwa 1 Jahr; die schon früher in Aussicht gestellte Abfertigung der Bauzeit war nur dadurch möglich, daß die Deutsche Reichspost einen schon in der Fertigstellung begriffenen, ursprünglich für andere Zwecke vorgesehenen 60-KW-Sender sofort für das Rheinland zur Verfügung stellte.

Mit dem Bau und Einbau dieses Senders allein ist es aber in Vangeren noch nicht getan. Dort muß zunächst auf dem Nichts — und in kürzester Zeit — eine vollständige neue Anlage geschaffen werden. Nicht nur, daß unter erheblichen Gelände- und Transportverhältnissen die Gebäude zur Aufnahme der Senderanlage, die gesamten Zubehöranlagen, Funktürme und Luftleiterschilde dort erst geschaffen werden müssen, es müssen auch neue Starkstrom- und Fernsprechnetze hergestellt und verlegt und vorhandene Fernleitungen zwischen den für die Versorgung des Rheinlandsenders in Betracht kommenden Städten und Vangeren mit besonderen Einrichtungen versehen werden, die sie für eine einwandfreie Übertragung von Ruffid und Sprache erst geeignet machen.

Daß die ganz großartige Neuanlage, die eine einzigartige bisher nicht erreichte Sendeleistung bezwecken soll, einen Herstellungswert von etwa 1 Million Reichsmark und beim Fehlen gleichartiger Bauausführungen nur mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden kann, wird jedem Wirtschaftsständigen einleuchten und sollte alle interessierten Kreise im Hinblick auf die großen Erwartungen vor dem gefährlichen Spiel der Überfertigung warnen. Den begrifflichen Weise ungelieblichen Wünschen der Bevölkerung, der Siedlerkreise und der Presse des Rheinlandes ist die Deutsche Reichspost bis an die Grenzen der Möglichkeit nachgekommen. So ist von den leitenden Stellen die Weisung ergangen, die Bauarbeiten unbeschadet der Sicherheit und Sorgfalt mit allem Nachdruck soweit zu fördern, daß — wenn nicht besondere Umstände eintreten — noch im Dezember d. J. mit den Sendebeginnen begonnen werden kann.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Montag, den 20. September.
Städt. Kongresshaus (Bad. Bäder): abends 8 Uhr: „Urwald im Urwald“.
Collosum: abends 8 Uhr: Das Frauen träumen.
Festhalle für seitlichen Aufbau: abends 8 1/2 Uhr: im großen Raubhofaal Vortrag Dr. Hans Woor: Theaterprobleme der Gegenwart.
Reich-Bühnen: An der schönen Holten Donau.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Wetterausichten für Dienstag: Vorzeit keine wesentliche Veränderung.

Rheinwasserstand.		20. Sept.
Waldsbühl	10. September	2.28 m
Schulzweil	1.05 m	1.12 m
Rehl	2.25 m	2.85 m
Waxau	3.90 m	3.98 m
.....
Mannheim	2.67 m	2.74 m

mittwochs 12 Uhr: 3.92 m
abends 6 Uhr: 3.91 m